

# Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz Köln.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich  
A. Schwarzmann, Köln, Rottfestr. 139.  
Druck der Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei, Klarastraße 11.

Interventionspreis für 4-spaltige Anzeigen  
oder deren Raum für 214, bei mehrmaliger  
Wiederholung entsprechende Rabatt.

## Kollegen! Agitiert allerorts für unseren Verband!

### Warum, wo und wie sollen sich die Arbeiterinnen organisieren?

(Schluß.)

Was ist dann aber unser Idealstadium? Weder der reine Frauengewerksverein noch die außerberuflich geteilte Organisation, also weder ein Selbstüberlassen der Arbeiterin noch eine Führung derselben durch Gebildete. Wer soll denn dann die Führung übernehmen, wer das Temperament der Arbeiterin in der Organisation zeigen, wer sie sozial, prinzipiell und taktisch bilden, wer ihr Vertreter des Befehlgebungs und dem Unternehmer gegenüber sein, soweit es nicht besondere Gründe erfordern, daß sie als eigener Kavalier auftritt? Nun wir meinen, daß hier diejenigen die Berufsisten sein werden, welche der Arbeiterin am nächsten stehen und das sind die Berufskollegen männlichen Geschlechts. Somit treten wir unbedingt für die gemischte Gewerkschaft ein, denn die Organisation des Berufs ist kein Frauenverein oder dergleichen, wo man eine Trennung der Geschlechter schließlich vermissen würde, sondern eine Verbindung von Angehörigen desselben Berufs. Was Arbeiter und Arbeiterin eines Gewerbes miteinander in der Gewerkschaft verknüpft, ist weit stärker als das, was sie auch in ihrer Eigenschaft als Arbeitskräfte verschiedenen Geschlechts trennt. Die Anlehnung ihrer gemeinschaftlichen Tätigkeit an diejenige der männlichen Berufsgenossen wird der Arbeiterin auch lange nicht so befremdend sein und nicht so einschüchternd auf sie wirken, wie das Zusammenarbeiten mit Damen der höheren Stände. In den überwiegend meisten Fällen werden Männer und Frauen eines Berufes Hand in Hand gehen können, das schließt natürlich nicht aus, daß es auch ganz speziell weibliche Angelegenheiten im Berufsleben gibt. Wir müssen weder die weibliche Natur geringachten, noch die Arbeiterin um die gerechte Bewertung ihren besonderen Anliegen bringen. Das liegt denn aber dem im Wege, daß in berufenen Fällen die Berufskolleginnen zu reinen Frauenversammlungen mit oder ohne Beisein des Berufskollegenverbandes zusammenzutreten? Wir haben ja bereits innerhalb großer Verbände die sog. Sektionen. Ihr Zweck ist, daß neben dem absoluten Zusammenhalt aller Berufsgenossen auch Verbindungen ermöglicht werden, die bei Besprechung der gemeinsam an einer Tagung interessierten Punkte innerhalb des Gesamtverbandes erlauben, die Sektionen unterziehen der Leitung des Vorstandes, brauchen aber für sich, soweit dies zutreffend ist und ihnen paßt, das so sich über ihre Forderungen klar machen, so treten sie gerührt an die Zentralversammlung und können im Notfall durch ihre Anlehnung auf diese einen gelinderen Druck ausüben, denn aber doch immer wieder heilfam durch die Obermacht der Organisation einwirken. Durch ähnliche besondere Be-

rücksichtigung hoffen wir auch der Eigenart unserer Arbeiterin innerhalb der gemischten Berufsvereine entgegen kommen zu können. Sowohl im Unterstützungswesen, als auch in einzelnen Fragen der Sozialpolitik und beruflichen Reform werden die Frauen spezielle Wünsche haben, wie auch auf der anderen Seite hier die Männer besonders Ansprüche an den Gewerksverein stellen. Je reger sich die Arbeiterinnen am Gewerksvereinsleben beteiligen, desto aufmerksamer werden ihre Forderungen berücksichtigt werden und desto eher werden wir zu dem ersehnten einheitlichen Zusammenwirken von männlichen und weiblichen Kollegen zur Hebung des Berufes und damit des Standes gelangen.

### Aischaffenburg.

Innere Widersprüche, gepaart mit einer keineswegs entsprechenden äußeren Form, sind es, die das Zentralorgan des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe an der Sache der Konfektionsarbeiterbewegung seinen Lesern vorzuführen beliebt.

Man denke: Dem Schneidergewerbe droht von Seite der Konfektion die allgrößte Gefahr, die keineswegs oberflächlicher Natur ist, sondern an die Wurzeln geht. Das Gewerbe macht zur Zeit den Entwicklungsprozeß der Industrialisierung durch und besorgt ein Bildes schaut der Freund des handwerksmäßigen Betriebes in die nicht allzu ferne Zeit, in der die Maßbranche ihre Bedeutung ganz verloren hat. Diese Zeit kann kommen, denn die Konfektion versteht es, unser Ausnützung aller Mittel der Technik sich dem verfeinerten Geschmal anzupassen und auch in dieser Beziehung in einen erfolgreichen Wettkampf mit der Maßschneiderei einzutreten. Sehr zugute kommen ihr dabei die fabelhaft billigen Arbeitskräfte, die intensive Heranziehung der Heimarbeiter, die Abwälzung eines Großteils der Produktionskosten auf die Schultern der Arbeiter. Wer an diesen Tatsachen mit geschlossenen Augen vorübergehen und die große Gefahr, welche in der Verfeinerung und besseren Betriebsform der Konfektion für die Maßbranche liegt, ignorieren wollte, würde keine hervorragende Probe von Scharfsinn ablegen. Gewöhnlich wird diese Gefahr auf Seite der Arbeitgeber in der Maßbranche auch durchaus nicht unterschätzt. Wenigstens können wir die Arbeitgeber bei jeder Lohnbewegung so ziemlich ein Klagelied von der übergroßen Konkurrenz der Konfektion anstimmen hören und nicht selten muß diese Konkurrenz den Vorstand abgeben für die Ablegung noch so berechtigten Lohnforderungen.

Nun hat man aber plötzlich aus dem Lager des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe eine andere Melodie herübergeschallen, eine Melodie, deren Leitmotiv jedem nüchternen Beobachter der realen Verhältnisse ziemlich unverständlich ist. Das „Zentral-

organ“ des Arbeitgeberverbandes frohlockt nämlich über die Konfektionsarbeiterausperrungen im Aischaffenburger und Zertener Gebiet. Was werden dazu wohl jene Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sagen, die lieber heute als morgen der Konfektion das Lebenslicht ausblasen würden, jene mittelständischen Existenzen, die am ersten der modernen industriellen Umwälzung in der Bekleidungsindustrie bei ihrem weiteren Fortschreiten zum Opfer zu fallen fürchten? Sie hätten doch gerade das allgrößte Interesse daran, wenn die Arbeiterheit selbst mithilfe, die Schutzkonkurrenz der Großkonfektion etwas einzudämmen. Diese gewiß unanschauliche realpolitische Erwägung sieht aber das Zentralorgan durchaus nicht an, vor dem „erschlossenen Auftreten“ der Großkonfektionäre ehrsüchtvollst Reverenz zu machen, und dabei den Arbeiterorganisationen besonders aber unserem Verband als Hauptmatador in der Aischaffenburger Aussperrung wenig lebenswürdige Worte zu sagen.

So schreibt das Zentralorgan, das geschlossene Auftreten der Arbeitgeber werde bezwecken, daß die Gehilfen eben mit so viel erreichen, als ihnen auch ohne Gewaltanwendung genehmigt worden wäre. Das ist eine gerade unfaßlich naive Verkennung der Situation. Man muß doch auch beim Zentralorgan wissen, daß die Aischaffenburger Konfektionäre überhaupt keine Zugeständnisse machen wollten, daß sie die Arbeiterorganisationen in der schachmattierenden Weise vollständig von der Gestaltung der Bewegung ausschalten wollten und auch heute noch keine Freunde von Zugeständnissen sind.

Wie man unter diesen Umständen von einem „typischen Beispiel der Agitationsweise der Arbeiterverbände“ sprechen kann und speziell unsern Verband den Vorwurf zu machen vermag, er habe den Streik nur arrangiert, lediglich um die Leute von dem Werte ihrer „Angehörigkeit zur Organisation“ zu überzeugen, ist uns unverständlich. Es fehlen uns auch die Worte, um eine derartige Unterstellung zu kennzeichnen. Eine nähere Beschäftigung mit dem Artikel des Zentralorgans erübrigt sich schließlich von selbst, denn das Blatt bringt es sogar fertig, mit Bezug auf die Aischaffenburger Bewegung von „Volksbeglückern“ zu sprechen, deren wahres Ziel es ist, den Haß gegen die Arbeitgeber zu schüren und die Unzufriedenheit. Wer die Aischaffenburger Bewegung kennt, wer orientiert ist über die geradezu ungläublichen Lohn- und Arbeitsbedingungen der dortigen Konfektionsarbeiter und wer endlich das brutale Scharfmachertum der dortigen Großkonfektionäre richtig zu würdigen versteht, der wird ohne weiteres zugeben, daß man dort keine „Volksbeglückern“ brauchte, um den jahrelang angehäuften Zündstoff endlich zur Explosion zu bringen. Dieser Zündstoff war nur der Niederschlag jahrelang erduldeten Ungerechtigkeit, Härte und rücksichtsloser Ausnützung der

... im Jahre 1907 ...

Lohnbewegungen.

Dem Metallarbeiterverband in Düsseldorf ...

Wissen (München). Der Herr ...

Zur Lohnbewegung der Gefertigten in Marlsruhe.

Die Lohnbewegung der Gefertigten in Marlsruhe ...

Arbeiter im Elbog, und dem er einen schriftlichen Vertrag ...

Aus dem Verford Konfektionsgebiet.

Es ist ein hoch wichtiges Gebiet, das ichone ...

Der Gang dieser Bewegung ist mehr wie lehrreich ...

besonders stark betrieben. Es muß ja gewiß anerkannt ...

Doch das flummert den Führern weniger, wenn es ...

Verbandsnachrichten.

Rüglicher: wahr! Euch durch ...

Zum Quartalsfest ...

Zeitschriften die für dieses Quartal ...

Der Vorstand des ...

Die ...

aus den Schichten.

Wohin. Die Einhaltung des Tabaktarifs in unserer Stadt war wohl der Hauptpunkt der Tagesordnung unserer letzten Versammlung. So konnten wir denn auch feststellen, daß eine Reihe von Arbeitgebern immer wieder verlangen den Tarif zu umgehen, doch kommen von unseren Verbänden bei diesen Arbeitgebern wohl wenige Arbeiter in Frage, nach unserer Feststellung sind es meistens Unorganisierte, die hier wieder den „Schauen“ spielen. Sie arbeiten gerade etwas billiger, bekommen für jedes Stück je nachdem es ist, eine Mark weniger, und sparen den Verbandsbeitrag. Können wir diesen das Vergnügen von Denjenigen. Was es mitunter auch wohl nicht so leicht sein, unsere Arbeitgeber am Tarif zu gewöhnen, aber ein dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß es jaht in allen Städten Regel ist, daß dort wo der Tarif nicht gezahlt wird, die Arbeiter für die Gewerkschaftsbewegung nicht zu haben sind. Sie wollen eben nicht einsehen, daß sie sich dabei ins eigene Fleisch schneiden. Der Vorsitzende gedachte sodann an andere Gründungsstages, 346 Maßnahmen seien in den 7 Jahren des Bestehens gemacht, doch viele indifferente Kollegen seien noch vorhanden. Ein jeder Kollege müsse bei deren Bemühung mitwirken. Bei der Besprechung der Kassenbucher Auswertung wurde für jedes Mitglied und Woche 50 Pfg. Beitragtrag festgesetzt und soll in der nächsten Versammlung über weiteres bestimmt werden. Nächste Versammlung am 17. 9. mit Vortrag über den gewerkl. Arbeitsvertrag.

17. 9. 1906. In der letzten öffentlichen roten Schneider-Versammlung sprach Herr Meiser aus Köln am Rhein. Gätte man auch glauben können, es sei der Führer des jüdischen Volkes, ein moderner Moyses, ein guter Schriftsetzer. Dieser Eindruck mußte jedoch kommen. Entweder wußte er nicht weiter gleich dem jüdischen Volk in der Wüste nach der Befreiung aus dem Joch der Ägypter, oder er wußte es sich sagen zu lassen, es wußt doch nicht zu dem sozial-moralischen „Kraut“. Er ließ sein Volk in Not und Elend stecken, und gerade dann, als die Not am größten war, wirkte er sich in die Welt, wie es die Gewerkschaftsführer von der Freiheit und Würdefreiheit so oft machen. Doch nicht wußte er noch: Ein Engel zeigte ihn auf dem Weg zum Lande, wonach alles Seinen und Hoffen geht, um dann auszurufen: „Sohn nicht der Tag, welcher bringt die Zeit der goldenen Freiheit, wo aller Kapitalismus verschwinden wird.“ Dann sein Vortrag beendigte mit so vielen und großen Zahlen, — allen Anschein nach waren sie ihm selber zu groß, — die er so leicht durchbeugend überließ, daß die Mehrzahl der Zuhörer kaum King daraus werden konnte. Aber Wahrscheinlichkeit war es, als die Zahlen einer 14-jährigen Gewerkschaftsbewegung. Was aber der deutsche Schneiderverband als solcher geleistet habe, hat er der Versammlung nicht erzählt.

Als einer Schlußworte sprach von uns der Kollege Lander. Was dem Ausdruck von Walter. Die Arbeiter haben keine Ursache, sich zufrieden zu geben mit den Besessenen, die vom Tische der Reichen fallen“ zeigte er so recht deutlich, daß jeder Hand mit uns Werk legen müsse. Jede Ursache zu erringen, die unserer modernen Zeit entsprechen. Dem Beispiel der Unternehmer und Kapitalisten folgend soll auch der Arbeiterstand sich zu entwickeln, um die Stoffkraft für Kopf und Freiheit zu erlangen, es heißt hier Kampf zu machen gegen die Monarchie des Kapital. Leider seien gerade die sogenannten „fortschrittlichen“ Gewerkschaften diejenigen, welche die Beschäftigten unter die Arbeiter treiben haben, weil ihnen kein Gedanke, besonders aber in den letzten Jahren dem Grundgedanke genügt wird: „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins“. Sie rufen die Massen zum Kampf an gegen Kapitalismus und gegen jede Unterwerfung, damit jeder seine Würde finde. Das ist die billigste Kapitalismuskritik und führt zur wilden Disziplinlosigkeit. Die noch diesen Grundgedanken geleiteten Gewerkschaften werden kaum Beschäftigten für den Arbeiterstand erreichen. Wir christlichen Gewerkschaften werden in Bayern bei heutigen Sitzungsgelegenheiten haben der heutigen Gewerkschaftsbewegung unserer vornehmlichen Lage zu verbessern suchen.

Dann schloß der Arbeiter den Wert der Organisation zu schenken und der christlichen Gewerkschaftsbewegung. In dem die weiteren Ausführungen der Redner wurde wohl angedeutet mit allen Mitteln dahin zu streben, daß die Gewerkschaft einer Zahlreiche unserer Zeit. Gewerkschaften nicht zu haben kommt. Die Arbeit hier nicht getrieben werden. Die müssen ganz genau, und keine Bewegung zu betreiben hat, aber wie wollen können genug sein, unter Wert, hat es angefangen haben, und je zu betreiben. Was dann liegt kein an, sondern es ist je zu betreiben in anderen Städten auch werden es gibt denn auch nicht keine und keine können, hat es dem Zweck, hat je geschritten zum Gegen teil und ihre Rednerinnen.

Demnach ist immer, schließt sich ab. In dem die Gewerkschaft, hat es dem Zweck, hat je geschritten zum Gegen teil und ihre Rednerinnen.

der christlichen Arbeiter den Genossen den Sieg zu leicht gemacht hätte. Es wäre nämlich unverständlich, wenn schon in der Mehrheit einetragten und somit wohl berechtigt von diesen haben also 119 nicht gewählbar während auf legaldemokratische Seite 73 Wahlberechtigte der Wahl fernblieben. Diese Zahlen beweisen klar und deutlich, daß nur die geringste Interessentlosigkeit der christlichen Kollegen den Genossen den Sieg in den Schichten gemerkt hat. Während nun in Betracht kommen, daß die Wahl in der roten Zeitoffenstand ein Umstand, durch den eine Anzahl Kollegen untätig Abwesenheit von Wien von vorüber und der Wahl ausgeschlossen wurde, welches sich bei anderen auf anderer Seite arg fühlbar machte.

Eine auffällige Tatsache, die meist nicht auch nicht unmerklich auf das Wahlergebnis einwirkte, sei noch hervorgehoben. Es hat sich herausgestellt, daß eine unvorstellbar große Anzahl der Wahlberechtigten keine Einladung zur Wahl erhalten haben. Es wurde bereits mehr durch Umfrage der 12 Kollegen, die in einem Bezirk über vier Straßen verteilt mobilar, festgestellt, daß fünf dieselben in der Liste eingetragen hatten, trotzdem die Umstände dies zurückzuführen ist, wird wohl kaum festzustellen sein. Für uns ist es jedoch eine Mahnung, bei einer späteren Wahl noch mehr als bis jetzt die Augen offen zu halten. In anderer Richtung der sich im Wahllokal abspielte, verdient ebenfalls der Beachtung. Als kurz vor Eröffnung der Wahl und einige Schneidermänner das Lokal betraten, um von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, führte der Herr Obermeister Schmitz sich bewußt, dieselben, kraft seines Amtes, aus ihrer Wahlberechtigung zu prüfen. Der Ton, den genannter Herr sich dabei bediente, war derart, daß die Tamen sich bereits aufhoben, das Lokal wieder zu verlassen. Wahrscheinlich hatten dieselben eine derartige Anempfehlung nicht erwartet. Selbst der energische Hinweis unfererseits, letztendlich eine Kontrolle nach Gutdünken des Herrn Schmitz schlammigend hinzunehmen, konnten denselben veranlassen, von seinem Hochhaben abzugehen. Wir glauben nicht, daß der Obermeister auf ihre Wahlberechtigung zu prüfen. Will derselbe eine Kontrolle darüber haben, daß kein Unbefugter im Wahllokal anwesend ist, so mag er eine allgemeine Kontrolle stattfinden lassen. Auf alle Fälle müssen wir im Interesse der Wähler gleiches Recht und gleiche Behandlung aller verlangen.

Der Ausfall der Wahl darf uns nicht entmutigen. Dafür liegt kein Grund vor. Wir haben vielmehr durch intensive Aufklärungsarbeit dafür zu sorgen, daß bei unseren Kollegen das Bewußtsein der Organisation gegenüber immer tieferere Wurzeln schlägt, damit, wenn bei späteren Wahlen die Organisation ruft, auch der letzte Kollege zur Stelle ist.

Soziales und Allgemeines.

Wohin der Arbeiterversicherung. Ueber Einnahmen Ausgaben und Vermögen der Versicherungsträger der Arbeiterversicherung 1895 — 1906 bringt das Reichsversicherungsamt in Nr. 9 eine Zusammenfassung des Reichsversicherungsamtes. Danach betrafen sich die Einnahmen im Jahre 1906 auf 717 400 062 M., sie sind stetig gewachsen und betragen in ihrer Summe für die Jahre 1895 — 1906 734 959 638 M. Von dieser Summe entfallen auf Beiträge der Arbeiter 2 901 7 9424 M., für 1906 betragen sie 3 255 570 708 M. bzw. 308 374 242 M. Die Einnahmen bei den einzelnen Versicherungsarten setzen sich folgendermaßen zusammen: a. bei der Krankenversicherung 1895 — 1906, Arbeitgeber 911 000 732 M., Versicherungsnehmer 1 484 496 M., Zinsen usw. 148 400 417 M., insgesamt 3 141 795 775 M. b. Unfallversicherung; Arbeitgeber 1 475 922 656 M., die Versicherungsnehmer leisten demnach keine Beiträge, Zinsen 195 435 512 M., insgesamt 1 671 548 168 M.; c. Invalidenversicherung; Arbeitgeber 910 334 748 M., Versicherungsnehmer den gleichen Betrag, Reichsversicherungsamt 306 820 314 M., Zinsen 324 102 876 M., insgesamt 2 531 588 049 M. Die Ausgaben der Arbeiterversicherung in den Jahren 1895 — 1906 haben 5 627 416 847 M. betragen (1906 608 013 189 M.). Wie die Einnahmen, so sind auch die Ausgaben stetig gestiegen. Sie blieben sich 1895 auf 58 792 014 M. haben im Jahre 1899 100 Mill. M. überzogen, betragen im Jahre 1901 nach Einführung der Invalidenversicherung 157 Mill. M., 1893 200 Mill. M., 1896 300 Mill. M., 1900 nahezu 400 Mill. M., 1906 500 Mill. M. und 1906 rund 600 Mill. M. Von den Ausgaben entfallen für die Jahre 1895 — 1906 auf die Krankheitsfürsorge 3 875 138 112 M., auf andere Versicherungsarten 1 752 278 735 M., an Verwaltungskosten 620 049 594 M. Die Jahresausgaben an Entschädigungen hat für 1906 den Betrag von 531 684 978 M. erreicht, das macht eine durchschnittliche Tagesleistung von 1 450 000 M. Die Ausgaben betragen also 1 450 000 M. im Jahre 1906 bzw. 1 752 278 735 M. im Jahre 1906 gegen 100 Mill. M. im Jahre 1895 den Betrag von 100 Mill. M. auch im Jahre 1901 dem Beginn der Invalidenversicherung auf über 200 Mill. M. Beschlag im Jahre 1895 den Betrag von 1 Mill. M. und im Jahre 1906 17 Mill. M. Im Jahre 1906 betrug das Vermögen der Krankenkassen 226 100 000 M. der Unfallversicherung 256 000 000 M., der Invalidenversicherung aber 1 287 540 000 M. Diese Zahlen sind ein

prechender Beweis für die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung.

Der Verband christlicher Lohn- und Lehrlinge. Der Bericht des Verbands der christlichen Lohn- und Lehrlinge über die Tätigkeit im Jahre 1906 ist ein sehr interessanter. Der Verband hat in diesem Jahre eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen und ist in der Lage, seine Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung zu betreiben. Der Verband hat in diesem Jahre eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen und ist in der Lage, seine Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung zu betreiben.

Die Arbeiter-Gewerkschaften. Die Arbeiter-Gewerkschaften haben in diesem Jahre eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen und ist in der Lage, seine Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung zu betreiben.

Der Kampf der Gewerkschaften. Der Kampf der Gewerkschaften hat in diesem Jahre eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen und ist in der Lage, seine Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung zu betreiben.

